

Materielle Lebensbedingungen und Armutslagen von SGB-II-Leistungsempfängern

Vortrag auf den 5. Statistiktagen Bamberg|Fürth
"Einkommensungleichheit und Armut in Deutschland: Messung,
Befunde und Maßnahmen"

Bamberg, 21.-22. Juli 2016

Bernhard Christoph

- 1. Zur empirischen Erfassung von materiellen Lebensbedingungen und Armut: Ansätze und Konzepte**
- 2. Der Lebensstandard von SGB-II-Leistungsempfängern: deprivationsbasierte Analysen**
- 3. Konsum und Konsumarmut von SGB-II-Leistungsempfängern**
- 4. Fazit**

Zur empirischen Erfassung von materiellen Lebensbedingungen und Armut: Ansätze und Konzepte

Zur empirischen Erfassung von materiellen Lebensbedingungen und Armut: Ansätze und Konzepte



1. Erfassung der materiellen Lebensbedingungen

2. Definition der Armutsschwelle

3. Konstruktion eines Armutsindex

Zur empirischen Erfassung von materiellen Lebensbedingungen und Armut: Ansätze und Konzepte

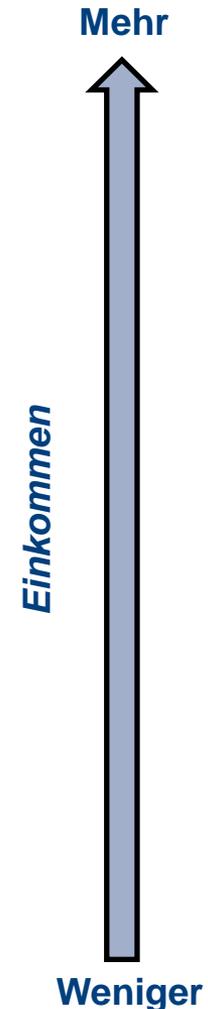
1. Erfassung der materiellen Lebensbedingungen



Messung der Dimension der materiellen Lebensbedingungen, welche es erlaubt, die untersuchten Personen im Sinne eines ‚Weniger‘ oder ‚Mehr‘ anzuordnen.

2. Definition der Armutsschwelle

3. Konstruktion eines Armutsindex



Zur empirischen Erfassung von materiellen Lebensbedingungen und Armut: Ansätze und Konzepte

1. Erfassung der materiellen Lebensbedingungen



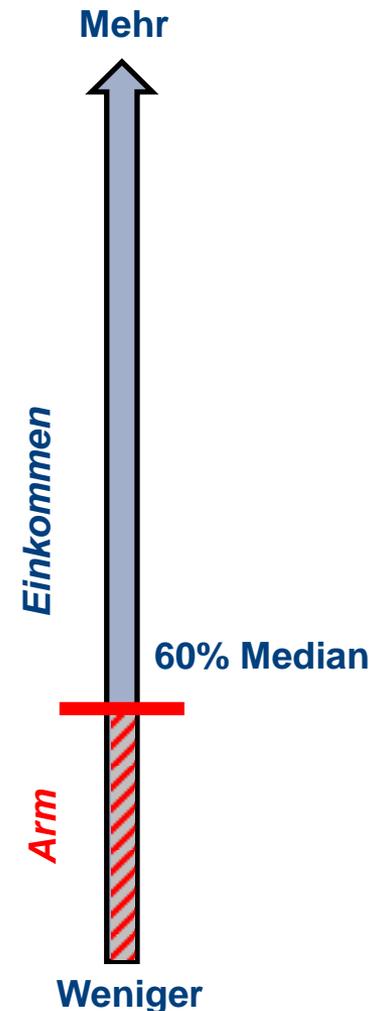
Messung der Dimension der materiellen Lebensbedingungen, welche es erlaubt, die untersuchten Personen im Sinne eines ‚Weniger‘ oder ‚Mehr‘ anzuordnen.

2. Definition der Armutsschwelle



Eine Methode finden, innerhalb der entstehenden Reihung zwischen Armen und Nicht-Armen zu unterscheiden.

3. Konstruktion eines Armutsindex



Zur empirischen Erfassung von materiellen Lebensbedingungen und Armut: Ansätze und Konzepte

1. Erfassung der materiellen Lebensbedingungen



Messung der Dimension der materiellen Lebensbedingungen, welche es erlaubt, die untersuchten Personen im Sinne eines ‚Weniger‘ oder ‚Mehr‘ anzuordnen.

2. Definition der Armutsschwelle

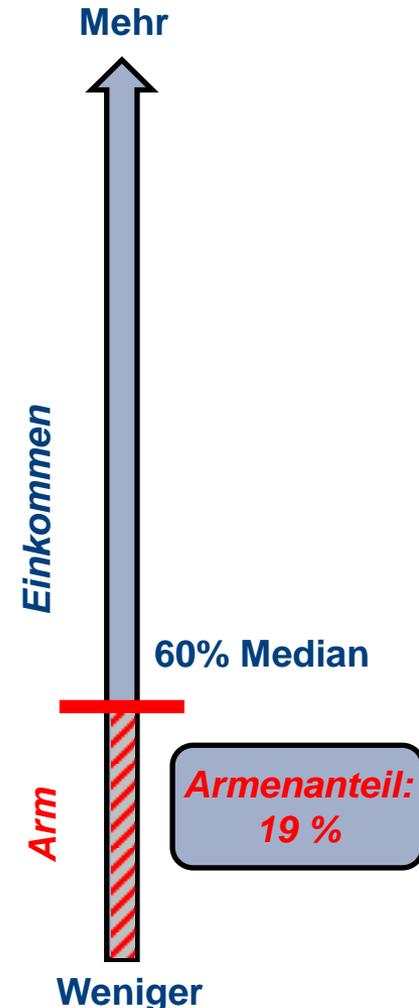


Eine Methode finden, innerhalb der entstehenden Reihung zwischen Armen und Nicht-Armen zu unterscheiden.

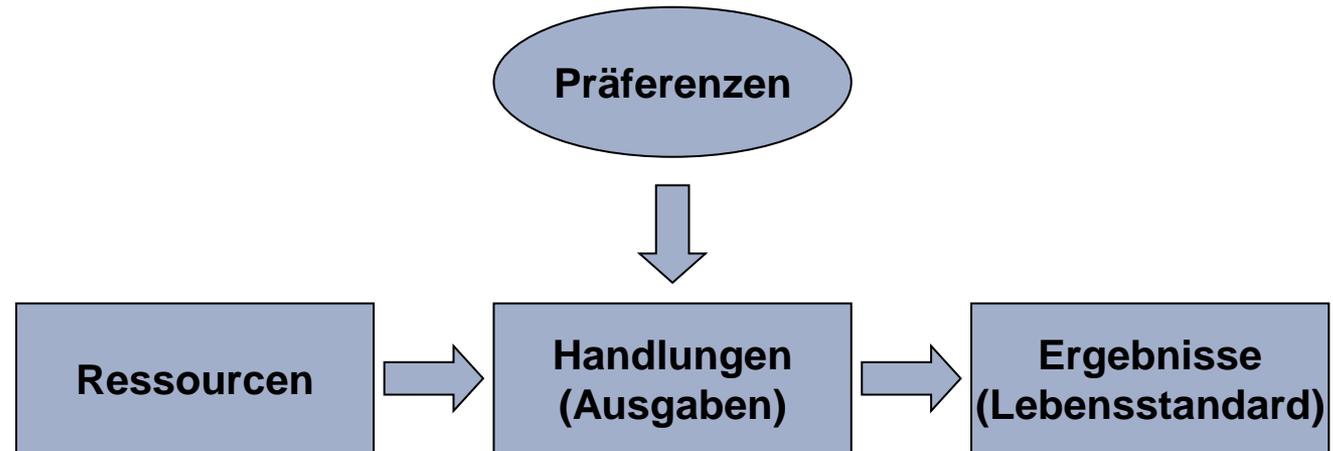
3. Konstruktion eines Armutsindex



Konstruktion eines Index als Armutsmaß, das die Informationen der vorherigen Schritte in geeigneter Weise zusammenfasst.



Zur empirischen Erfassung von materiellen Lebensbedingungen und Armut: Ansätze und Konzepte



Ansatz	Ressourcenansatz	Konsumansatz	Lebensstandardans.
Indikatoren	(HH-)Einkommen	(HH-)Konsum	Deprivationsindex
Mess. der Untersch.	Währungseinheit	Währungseinheit	Einzelne Güter

Vor- und Nachteile der Ansätze zur Erfassung der materiellen Lebensbedingungen

Ressourcen

**Ausgaben /
Konsum**

**Lebensstandard /
Deprivation**

+

-

+

-

+

-

**Einfach zu
erheben**

**Erfasst nur
potentiellen
Lebensstandard**

**Erfasst tatsäch-
liche Ausgaben**

**Sehr aufwändig
zu erheben**

**Erfasst tatsäch-
lichen Lebens-
standard**

**Güterliste basiert
auf subjektiver
Auswahl**

**Komponenten
fehlen (z.B.
Eigenprod.)**

**Erfasst alle
relevanten
Komponenten**

**Erfasst alle
relevanten
Komponenten**

**Indexbildung
problematisch
(Gewichtung)**

**Anfällig für
kurzfristige
Schwankungen**

**Geringe Schwan-
kungen (cons.
smoothing)**

**Wenig anfällig
für kurzfristige
Schwankungen**

**Definition der
Armutsschwelle
problematisch**

**Erlaubt Analyse
einzelner
Lebensbereiche**

**Erlaubt Analyse
einzelner
Lebensbereiche**

**Akzeptabler
Erhebungsaufwand**

Nachteile des Einkommens bei der Untersuchung von materiellen Lebensbedingungen im SGB II



- Die Einkommen von Leistungsempfängern werden weitgehend durch die gesetzlichen Regelungen festgelegt (z.B. Sonderbedarfe, Zuverdienste, regional unterschiedliche KDU). Insofern steht zu erwarten, dass Differenzen innerhalb der Leistungsempfänger nicht zuletzt Unterschiede in diesen Regelungen widerspielen.
- Qualitative Untersuchungen (z.B. Hirsland/Ramos Lobato 2010) haben gezeigt, dass Unterschiede in der Ressourcenausstattung (finanzielle Reserven, Konsumgüterausstattung) zu deutlichen Unterschieden in den materiellen Lebensbedingungen der Leistungsempfänger führen. Diese werden bei Einkommensanalysen nicht erfasst.
- Gerade im Rahmen einer Grundsicherung spielt es durchaus eine Rolle, in welchen Bereichen eventuelle materielle Einschränkungen auftreten. Einkommensbasierte Analysen erlauben nicht, derartige Unterschiede zu untersuchen.

Der Lebensstandard von SGB-II- Leistungsempfängern: deprivationsbasierte Analysen

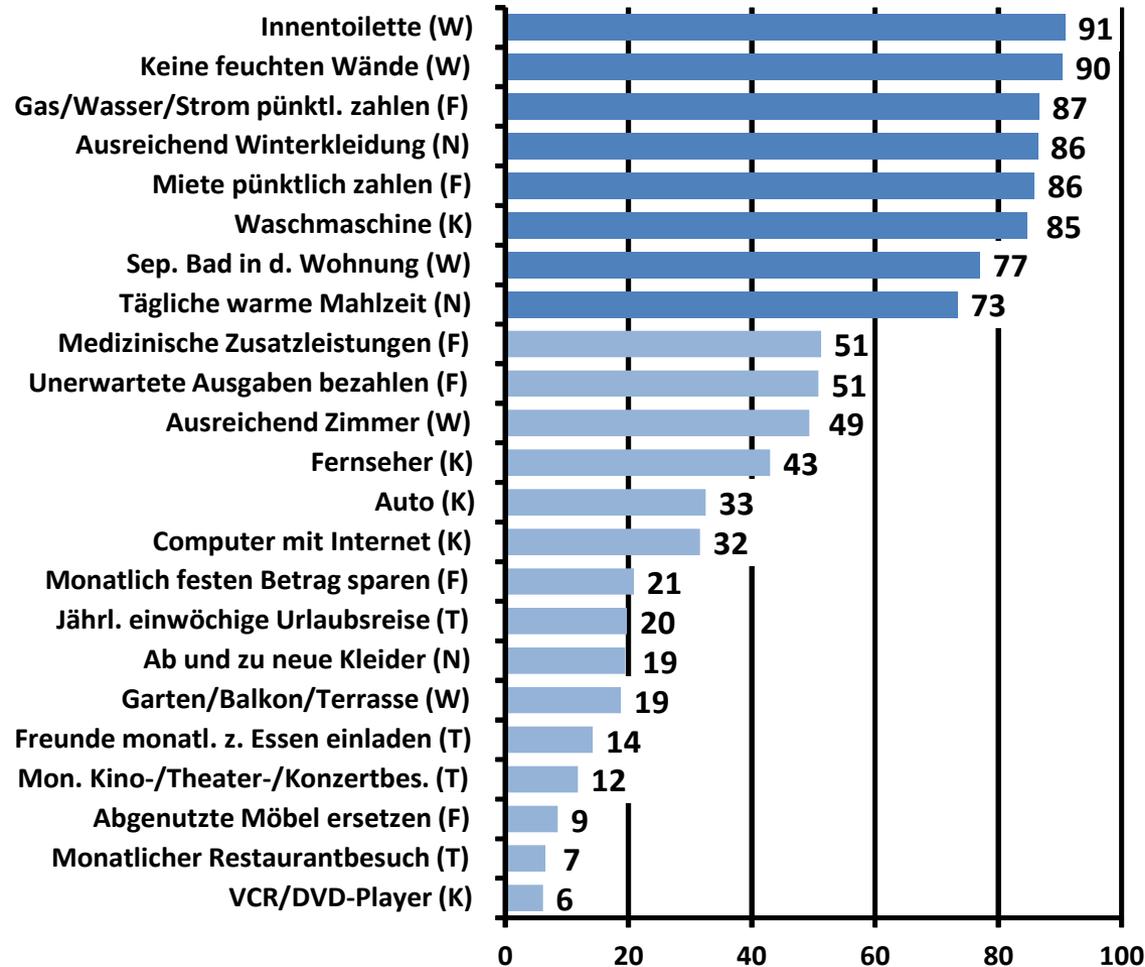
Daten: Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS), Welle 8



- Das PASS (vgl. Trappmann et al. 2013) ist eine durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung seit Ende 2006 jährlich durchgeführte Panelerhebung.
- Es kombiniert mehrere Stichproben, die sich auf zwei unterschiedliche Grundgesamtheiten beziehen:
 - a. die SGB-II-Leistungsempfänger und
 - b. die Wohnbevölkerung der Bundesrepublik.
- Die Leistungsempfänger werden durch zwei Bestandsstichproben (2006/07 und 2011) sowie jährliche Zugangsstichproben (d.h. Leistungsempfänger, die zu keinem der vorherigen Erhebungszeitpunkte Leistungen bezogen haben) abgebildet.
- Für die Wohnbevölkerung gibt es lediglich zwei Bestandsstichproben.

1. Wie ist der Lebensstandard von SGB-II-Leistungsempfängern im Vergleich zur übrigen Bevölkerung?
2. In welchen Lebensbereichen sind Einschränkungen besonders stark?
3. Wie unterscheiden sich einzelne Gruppen von Leistungsempfängern untereinander?

Relevanz verschiedener Güter für den Lebensstandard (Gesamtbevölkerung, in Prozent)



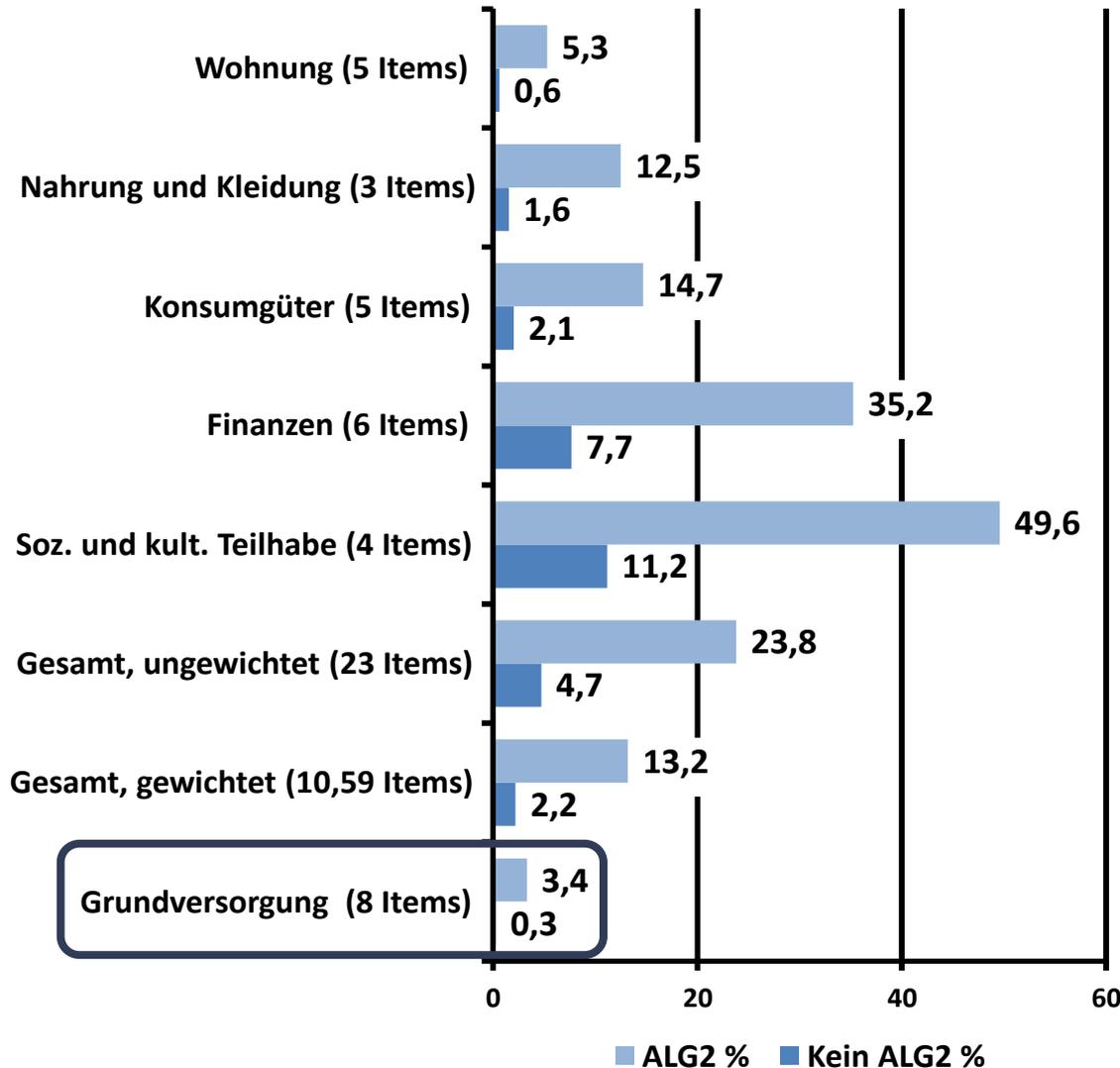
Die Güter die von mind. 2/3 als unbedingt notwendig erachtet werden (Grundversorgung) entsprechen der Definition von Grundbedarf:

- Wohnung mit akzeptabler Ausstattung (inkl. Finanzierung von Miete + Nebenkosten)
- Kleidung
- Nahrung

Anmerkungen: (W) = Wohnen; (N) = Nahrung und Kleidung; (K) = Konsumgüter;
(T) = Soziale und kulturelle Teilhabe; (F) = Finanzen

Quelle: PASS Welle 8; Berechnungen und Darstellung des Autors; gewichtete Ergebnisse.

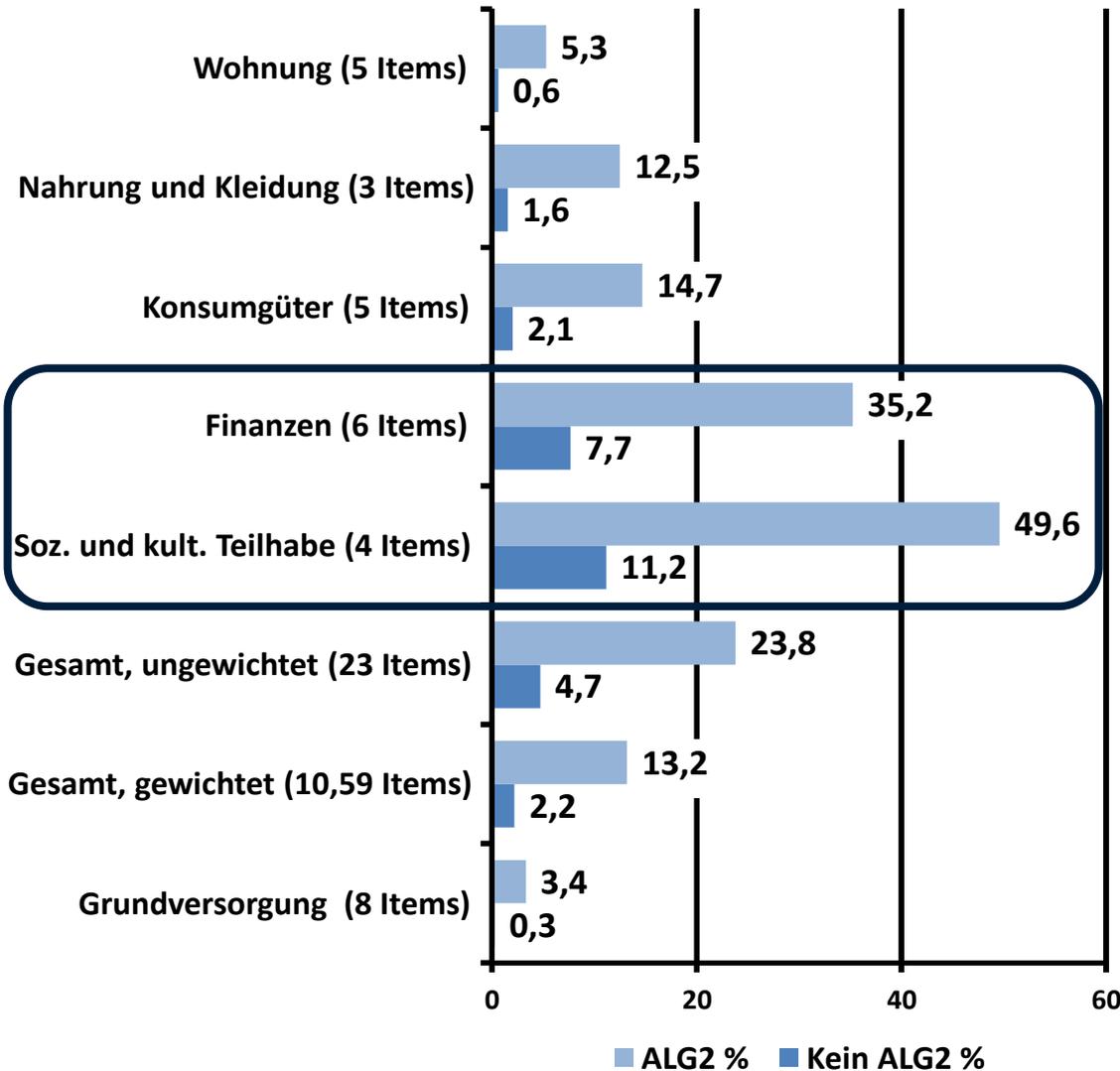
Vergleich des Lebensstandards zwischen Leistungsempfängern und übriger Bevölkerung



- Positiv ist, dass gerade im Bereich der Grundversorgung – also bei den Gütern, die von der Bevölkerung als zentral erachtet werden, nur eine vergleichsweise geringe Versorgungslücke existiert.

Anmerkung: Alle Angaben in Prozent der im jeweiligen Index insgesamt enthaltenen Items, die der jeweiligen Gruppe fehlen

Vergleich des Lebensstandards zwischen Leistungsempfängern und übriger Bevölkerung



- Im Gegensatz hierzu sind die Unterschiede vor allem im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe, aber auch bei den finanziellen Möglichkeiten sehr deutlich.

Anmerkung: Alle Angaben in Prozent der im jeweiligen Index insgesamt enthaltenen Items, die der jeweiligen Gruppe fehlen

Unterschiede der materiellen Lebensbedingungen nach Haushaltstyp

	Deprivationsindex					
	Alle (23 Items)		Grundbedarf (8 Items)		Teilhabe (4 Items)	
	Nicht SGB II	SGB II	Nicht SGB II	SGB II	Nicht SGB II	SGB II
Einpersonenhaushalt	7,4	26,6	0,8	3,8	15,0	53,6
Paar ohne Kinder	3,3	21,5	0,1	2,8	7,6	45,3
Alleinerziehend	8,2	22,1	0,4	2,6	19,1	46,6
Paar mit Kindern	4,1	22,5	0,2	3,4	11,5	48,0

- Besonders auffällig ist (neben der generell deutlich schlechteren Situation der SGB-II-Empfänger) die inner- und außerhalb des Leistungsbezug stark unterschiedliche Situation der Alleinerziehenden.
- Während sie außerhalb des Leistungsbezugs meist die am stärksten deprivierte Gruppe darstellen ist ihre Situation im Vergleich zu anderen Leistungsempfängergruppen weniger schlecht.
- Insofern ist davon auszugehen, dass die dieser Gruppe gewährten Mehrbedarfzuschläge auch tatsächlich zu einer Verbesserung ihrer materiellen Situation führen.

Konsum und Konsumarmut von SGB-II- Leistungsempfängern

Fragestellungen

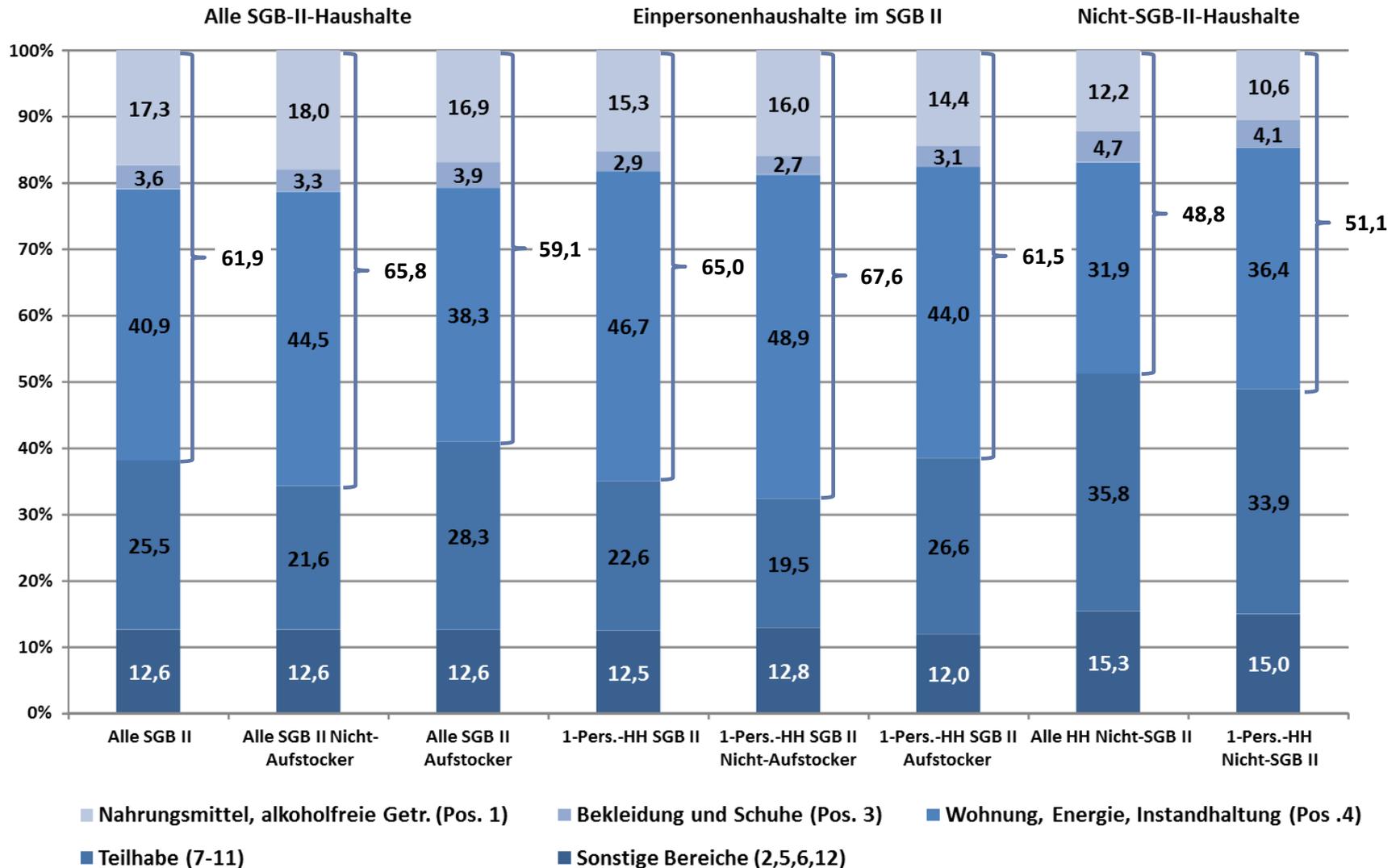
1. Wie verteilen die Leistungsempfänger ihren Konsum über unterschiedliche Bereiche? Ist das Ausgabenniveau in einigen Bereichen (zu) niedrig?
2. Wie stark sind SGB-II-Leistungsempfänger von Armut betroffen und gibt es Unterschiede zwischen einzelnen Leistungsempfängergruppen?
3. Overspending – entweder im Rahmen von An- und Entsparprozessen oder durch Verschuldung – ist ein typischer Mechanismus der Ausgabenglättung (und damit Armutsvermeidung) (Meyer/Sullivan 2011, 2003; Noll 2007; Noll/Weick 2007; Brewer et al. 2006; Zaidi/de Vos 2001). Ist es auch im SGB-II-Bezug relevant?

- Einkommens und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008, (80% Stichprobe).
- N (80%) = **44.088** Haushalte;
davon Haushalte mit SGB-II-Bezug: $N = 2.454$.
- Berücksichtigung von Service-Flows für:
 - Wohneigentum: geschätzter Mietwert (Stat. BA)
 - KFZ: *User Cost Approach* (Cutler/Katz 1991), d.h. Schätzung des Kaufpreises auf Basis der KFZ-Käufe; gesch. jährl. Wertverl. = 1/8 (mon. Serv. Flows=1/96)
 - Konsumgüter: Imputierte Ausgabenmittelwerte nach Beznoska/Ochmann (2012).
- Problem: keine Statusvariable für SGB-II Bezug. Leistungsempfänger werden über Einnahmen aus SGB-II-Leistungen identifiziert.
- Problem: Daten der EVS haben Quartalsbezug. Man wird folglich auch als Leistungsempfänger identifiziert, wenn man nur in einem Monat des Quartals SGB-II-Leistungen erhalten hat.
- Mögliche Folge: materielle Lage der SGB-II-Leistungsempfänger stellt sich zu positiv dar (zumindest bei Aufstockern), da z.B. Einkommen auch (höhere) Einkommen aus Phasen des Nicht-Leistungsbezugs enthalten können.

Zusammenfassung der Konsumpositionen

Konsumpositionen	Zuordnung
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke (Pos. 1)	Grundbedürfnisse
Bekleidung und Schuhe (Pos. 3)	
Wohnung, Energie, Instandhaltung (Pos. 4)	
Verkehr (Pos. 7)	Teilhabe
Nachrichtenübermittlung (Pos. 8)	
Freizeit, Unterhaltung, Kultur (Pos. 9)	
Bildungswesen (Pos. 10)	
Beherbergung / Gaststätten (Pos. 11)	
Alkoholische Getränke, Tabak (Pos. 2)	Sonstige Bereiche
Innenausstattung, HH-Geräte, etc. (Pos. 5)	
Gesundheitspflege (Pos. 6)	
Andere Waren / Dienstleistungen (Pos. 12)	

Konsumstruktur von SGB-II-Leistungsempfängern



Konsumstruktur von SGB-II-Leistungsempfängern

1-Personen-Haushalte

	1-Pers.-HH SGB II		1-Pers.-HH SGB II Nicht-Aufstocker		1-Pers.-HH SGB II Aufstocker		1-Pers.-HH Nicht-SGB II	
Durchschn. HH-größe	1,0		1,0		1,0		1,0	
	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile
Summe Grundbed. (1, 3, 4)	547	65,0	535	67,6	566	61,5	773	51,1
<i>Dav.: Nahrg., alkfr. Getr.</i>	129	15,3	127	16,0	132	14,4	160	10,6
<i>Dav.: Bekl. und Schuhe</i>	24	2,9	22	2,7	29	3,1	62	4,1
<i>Dav.: Wohn., Energ., Instdh.</i>	394	46,7	387	48,9	404	44,0	551	36,4
Summe Teilhabe (7-11)	190	22,6	155	19,5	244	26,6	512	33,9
Sum. sonst. Ber. (2,5,6,12)	105	12,5	102	12,8	110	12,0	226	15,0
Konsum (gesamt)	843	100	792	100	920	100	1.511	100

Alle Haushalte (per capita)

	Alle SGB II		Alle SGB II Nicht-Aufstocker		Alle SGB II Aufstocker		Alle HH Nicht-SGB II	
Durchschn. HH-größe	1,9		1,7		2,1		2,0	
	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile
Summe Grundbed. (1, 3, 4)	397	61,9	406	65,8	390	59,1	567	48,8
<i>Dav.: Nahrg., alkfr. Getr.</i>	111	17,3	111	18,0	111	16,9	141	12,2
<i>Dav.: Bekl. und Schuhe</i>	23	3,6	20	3,3	26	3,9	55	4,7
<i>Dav.: Wohn., Energ., Instdh.</i>	263	40,9	275	44,5	253	38,3	370	31,9
Summe Teilhabe (7-11)	164	25,5	134	21,6	187	28,3	416	35,8
Sum. sonst. Ber. (2,5,6,12)	81	12,6	78	12,6	83	12,6	178	15,3
Konsum (gesamt)	641	100	618	100	660	100	1.161	100

- Trotz großen Unterschieden beim Gesamtkonsum eher geringe Differenzen beim Grundbedarf und insbes. bei den Nahrungsausgaben.
- Dies gilt insbes. beim Vergleich Aufstocker/Nicht - Aufstocker.
- Zusätzliche Ausgaben fließen disproportional in die der sozialen und kulturellen Teilhabe zugeordneten Konsumpositionen
- Insgesamt gibt es also deutliche Anzeichen dafür, dass die Leistungsempfänger ihren Konsum auf den Grundbedarf konzentrieren und sich dafür bei der Teilhabe einschränken (müssen).

Konsumstruktur von SGB-II-Leistungsempfängern

1-Personen-Haushalte

	1-Pers.-HH SGB II		1-Pers.-HH SGB II Nicht- Aufstocker		1-Pers.-HH SGB II Aufstocker		1-Pers.-HH Nicht-SGB II	
Durchschn. HH-größe	1,0		1,0		1,0		1,0	
	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile
Summe Grundbed. (1, 3, 4)	547	65,0	535	67,6	566	61,5	773	51,1
<i>Dav.: Nahrg., alkfr. Getr.</i>	129	15,3	127	16,0	132	14,4	160	10,6
<i>Dav.: Bekl. und Schuhe</i>	24	2,9	22	2,7	29	3,1	62	4,1
<i>Dav.: Wohn., Energ., Instdh.</i>	394	46,7	387	48,9	404	44,0	551	36,4
Summe Teilhabe (7-11)	190	22,6	155	19,5	244	26,6	512	33,9
Sum. sonst. Ber. (2,5,6,12)	105	12,5	102	12,8	110	12,0	226	15,0
Konsum (gesamt)	843	100	792	100	920	100	1.511	100

Alle Haushalte (per capita)

	Alle SGB II		Alle SGB II Nicht- Aufstocker		Alle SGB II Aufstocker		Alle HH Nicht- SGB II	
Durchschn. HH-größe	1,9		1,7		2,1		2,0	
	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile	Euro	Anteile
Summe Grundbed. (1, 3, 4)	397	61,9	406	65,8	390	59,1	567	48,8
<i>Dav.: Nahrg., alkfr. Getr.</i>	111	17,3	111	18,0	111	16,9	141	12,2
<i>Dav.: Bekl. und Schuhe</i>	23	3,6	20	3,3	26	3,9	55	4,7
<i>Dav.: Wohn., Energ., Instdh.</i>	263	40,9	275	44,5	253	38,3	370	31,9
Summe Teilhabe (7-11)	164	25,5	134	21,6	187	28,3	416	35,8
Sum. sonst. Ber. (2,5,6,12)	81	12,6	78	12,6	83	12,6	178	15,3
Konsum (gesamt)	641	100	618	100	660	100	1.161	100

- Trotz großen Unterschieden beim Gesamtkonsum eher geringe Differenzen beim Grundbedarf und insbes. bei den Nahrungsausgaben.
- Dies gilt insbes. beim Vergleich Aufstocker/Nicht - Aufstocker.
- Zusätzliche Ausgaben fließen disproportional in die der sozialen und kulturellen Teilhabe zugeordneten Konsumpositionen
- Insgesamt gibt es also deutliche Anzeichen dafür, dass die Leistungsempfänger ihren Konsum auf den Grundbedarf konzentrieren und sich dafür bei der Teilhabe einschränken (müssen).

Armutrisiko von SGB-II-Leistungsempfängern

	M1 Alle HH		M2 Alle SGB-II- HH		M2 Alle Nicht- SGB-II-HH	
	OR	Sig.	OR	Sig.	OR	Sig.
Aufstocker (Ja/Nein)	-		0,353	***	-	
ALG-II-Bezug (Ref.: Kein Bezug)						
ALG-II-Bezug, Nicht-Aufstocker	12,270	***	-		-	
ALG-II-Bezug, Aufstocker	4,686	***				
Haushaltstyp (Ref.: 1-Pers.-HH)						
Alleinerziehend	0,456	***	0,330	***	0,930	
Paar ohne Kinder	0,484	***	0,797		0,432	***
Paar mit Kindern	0,590	***	0,849		0,534	***
Sonst. Haushalt	0,932		0,970		0,915	
Konstante	0,654	**	6,349	***	0,677	*
N (ungewichtet)	44.088		2.454		41.634	
Pseudo R ² (Mc Fadden)	0,291		0,186		0,178	

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 (80 % Stichprobe), eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse

Weitere Kontrollvariablen: Region (Ost/West); Ortsgröße (drei Kat.); Kreditaufnahme(ja/nein); Vermögensauflösung (ja/nein); Private Transfers (ja/nein); Wohnart (Miete/Eigentum/mietfrei); Bildung (Pers. M. höchst. Bild., drei Kat.); Alter (älteste Person); Mind. Ein Ausländer im HH (ja/nein); Erhebungsquartal

Dass im Vergleich zur übrigen Bevölkerung erhöhte Armutsrisiko der Leistungsempfänger war zu erwarten. Dass es allerdings im Fall der Nicht-Aufstocker um den Faktor 12 erhöht ist überrascht dennoch.

Armutrisiko von SGB-II-Leistungsempfängern

	M1 Alle HH		M2 Alle SGB-II- HH		M2 Alle Nicht- SGB-II-HH	
	OR	Sig.	OR	Sig.	OR	Sig.
Aufstocker (Ja/Nein)	-		0,353 ***		-	
ALG-II-Bezug (Ref.: Kein Bezug)						
ALG-II-Bezug, Nicht-Aufstocker	12,270	***	-		-	
ALG-II-Bezug, Aufstocker	4,686 ***					
Haushaltstyp (Ref.: 1-Pers.-HH)						
Alleinerziehend	0,456	***	0,330	***	0,930	
Paar ohne Kinder	0,484	***	0,797		0,432	***
Paar mit Kindern	0,590	***	0,849		0,534	***
Sonst. Haushalt	0,932		0,970		0,915	
Konstante	0,654	**	6,349	***	0,677	*
N (ungewichtet)	44.088		2.454		41.634	
Pseudo R ² (Mc Fadden)	0,291		0,186		0,178	

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 (80 % Stichprobe), eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse

Weitere Kontrollvariablen: Region (Ost/West); Ortsgröße (drei Kat.); Kreditaufnahme(ja/nein); Vermögensauflösung (ja/nein); Private Transfers (ja/nein); Wohnart (Miete/Eigentum/mietfrei); Bildung (Pers. M. höchst. Bild., drei Kat.); Alter (älteste Person); Mind. Ein Ausländer im HH (ja/nein); Erhebungsquartal

Allerdings zeigt sich auch, dass die Aufstocker ein deutlich niedrigeres Armutsrisiko aufweisen. Bereits die eher geringen Hinzuverdienste dieser Gruppe scheinen also die Konsummöglichkeiten in relevantem Umfang zu erhöhen.

Armutrisiko von SGB-II-Leistungsempfängern

	M1 Alle HH		M2 Alle SGB-II- HH		M2 Alle Nicht- SGB-II-HH	
	OR	Sig.	OR	Sig.	OR	Sig.
Aufstocker (Ja/Nein)	-		0,353	***	-	
ALG-II-Bezug (Ref.: Kein Bezug)						
ALG-II-Bezug, Nicht-Aufstocker	12,270	***	-		-	
ALG-II-Bezug, Aufstocker	4,686	***				
Haushaltstyp (Ref.: 1-Pers.-HH)						
Alleinerziehend	0,456	***	0,330	***	0,930	
Paar ohne Kinder	0,484	***	0,797		0,432	***
Paar mit Kindern	0,590	***	0,849		0,534	***
Sonst. Haushalt	0,932		0,970		0,915	
Konstante	0,654	**	6,349	***	0,677	*
N (ungewichtet)	44.088		2.454		41.634	
Pseudo R ² (Mc Fadden)	0,291		0,186		0,178	

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 (80 % Stichprobe), eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse

Weitere Kontrollvariablen: Region (Ost/West); Ortsgröße (drei Kat.); Kreditaufnahme(ja/nein); Vermögensauflösung (ja/nein); Private Transfers (ja/nein); Wohnart (Miete/Eigentum/mietfrei); Bildung (Pers. M. höchst. Bild., drei Kat.); Alter (älteste Person); Mind. Ein Ausländer im HH (ja/nein); Erhebungsquartal

Beim Vergleich der Haushaltstypen zeigt sich zudem ähnlich wie bei der Analyse auf Basis der Deprivationsindikatoren, dass Alleinerziehende im SGB-II-Leistungsbezug (anders als außerhalb desselben) ein vergleichsweise geringes Armutsrisiko aufweisen.

Armutsrisiko von SGB-II-Leistungsempfängern

	M1 Alle HH		M2 Alle SGB-II- HH		M2 Alle Nicht- SGB-II-HH	
	OR	Sig.	OR	Sig.	OR	Sig.
Aufstocker (Ja/Nein)	-		0,353	***	-	
ALG-II-Bezug (Ref.: Kein Bezug)						
ALG-II-Bezug, Nicht-Aufstocker	12,270	***	-		-	
ALG-II-Bezug, Aufstocker	4,686	***				
Kreditaufnahme (Ja/Nein)	0,268	***	0,250	**	0,288	**
Vermögensauflösung (Ja/Nein)	0,346	***	0,325	***	0,352	***
Private Transfers (Ja/Nein)	0,662	***	0,503	***	0,709	***
Konstante	0,654	**	6,349	***	0,677	*
N (ungewichtet)	44.088		2.454		41.634	
Pseudo R² (Mc Fadden)	0,291		0,186		0,178	

Quelle: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 (80 % Stichprobe), eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse

Weitere Kontrollvariablen: Region (Ost/West); Ortsgröße (drei Kat.); Haushaltstyp (vier Kat.); Wohnart (Miete/Eigentum/mietfrei); Bildung (Pers. M. höchst. Bild., drei Kat.); Alter (älteste Person); Mind. Ein Ausländer im HH (ja/nein); Erhebungsquartal

Kreditaufnahmen, Vermögensauflösungen und private Transfers haben auch für Leistungsempfänger eine hohe Bedeutung und reduzieren das Armutsrisiko deutlich. Im Umkehrschluss dürften die Haushalte, die ausschließlich auf SGB-II-Leistungen angewiesen sind, in einer besonders schwierigen finanziellen Lage sein.

Zusammenfassung und Fazit

Zusammenfassung und Fazit



- Eine Stärke von Deprivations- und Konsummaßen ist es, dass man mit Ihnen auch analysieren kann, in welchen Lebensbereichen sich materielle Einschränkungen besonders niederschlagen. Dies wäre auf Basis von Einkommensanalysen nicht möglich.
- Dabei kommt man mit beiden Maßen zu einem vergleichbaren Ergebnis: die Leistungen des SGB II reichen aus, um den grundlegenden Bedarf der Leistungsempfänger abzudecken. Im Bereich der kulturellen und sozialen Teilhabe gibt es jedoch deutliche Einschränkungen.
- Ein solches inhaltlich gleichlautendes Ergebnis auf Basis komplett unterschiedlicher Methoden und bei Verwendung verschiedener Datensätze zu erhalten ist ungewöhnlich und unterstützt die Plausibilität der Ergebnisse.
- Darüber hinaus haben die konsumbasierten Analysen gezeigt, dass schon geringe Verbesserungen auf der Ressourcenseite (z.B. Aufstocker, Mehrbedarfzuschläge) zu einer deutlichen Verbesserung auf der Ausgabenseite und damit zu einer Reduzierung des Armutsrisikos führen.
- Andererseits sind insbesondere Leistungsempfänger ohne Zugriff auf weitere Ressourcen (Einkünfte wie auch Ersparnisse) einem besonders hohen Armutsrisiko ausgesetzt.
- Insgesamt kann man also auf Basis dieser Ergebnisse durchaus diskutieren, ob es mithilfe der Grundsicherungsleistungen gelingt, den Auftrag des SGB II einzulösen, über den Regelbedarf neben den grundlegenden Bedürfnissen der Leistungsempfänger auch *„in vertretbarem Umfang“* ihre *„Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft“* zu gewährleisten (vgl. § 20, Abs. 1 SGB II).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bernhard Christoph
bernhard.christoph@iab.de

Literatur (zugrundeliegende Publikationen)



- Christoph, Bernhard (2016): Krisenerfahrung Hartz IV: Lebenssituationen im Grundsicherungsbezug. S. 344 – 352 in: Philipp Ramos Lobato, Markus Promberger, Bernhard Christoph, Torsten Lietzmann (Hrsg.): Krisenerfahrung Hartz IV: Lebenssituationen im Grundsicherungsbezug. WSI-Mitteilungen 05/2016.
- Christoph, Bernhard (2015): Empirische Maße zur Erfassung von Armut und materiellen Lebensbedingungen: Ansätze und Konzepte im Überblick. IAB Discussion Paper 25/2015. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): Nürnberg.
- Christoph, Bernhard; Pauser, Johannes; Wiemers, Jürgen (2014): Konsummuster und Konsumarmut von SGB-II-Leistungsempfängern. Eine Untersuchung auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Schmollers Jahrbuch, 134(4), S. 415-450.
- Christoph, Bernhard (2008): Was fehlt bei Hartz IV? Zum Lebensstandard der Empfänger von Leistungen nach SGB II. Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 40, 7-10.

Literatur (zitiert)



- Andreß, Hans-Jürgen; Lipsmeier, Gero (2001): Armut und Lebensstandard, in: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (BMAS) (Hg.): Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (Stand: Oktober 2001). Bonn: BMAS.
- Brewer, Mike; Goodman, Alissa; Leicester, Andrew (2006): Household spending in Britain. What can it teach us about poverty? The Policy Press: Bristol.
- Beznoska, Martin; Ochmann, Richard (2012): Liquidity Constraints and the Permanent Income Hypothesis. Pseudo Panel Estimation with German Consumption Survey Data. DIW Discussion Paper 1231, Berlin.
- Cutler, David M., Katz, Lawrence F. (1991): Macroeconomic Performance and the Disadvantaged, Brookings Papers on Economic Activity 1991 (2), S 1-74.
- Hirsland, Andreas, Ramos Lobato, Philipp (2010): Armutsdynamik und Arbeitsmarkt. Entstehung, Verfestigung und Überwindung von Hilfebedürftigkeit bei Erwerbsfähigen. IAB-Forschungsbericht 3/2010, Nürnberg.
- Martens, Rudolf (2010): Die Regelsatzberechnungen der Bundesregierung sowie der Vorschlag des Paritätischen Gesamtverbandes für bedarfsdeckende Regelsätze. Paritätische Forschungsstelle: Berlin.
- Meyer, Bruce D.; Sullivan, James X. (2011): Viewpoint: Further Results on Measuring the Well-Being of the Poor Using Income and Consumption. Canadian Journal of Economics, 44(1), S. 52–87.
- Meyer, Bruce D.; Sullivan, James X. (2003): Measuring the Well-Being of the Poor Using Income and Consumption. The Journal of Human Resources, 28, Supplement, S. 1180–1218.

Literatur (zitiert)



Noll, Heinz-Herbert (2007): Household Consumption, Household Income and Living Standards. A Review of Related Recent Research Activities. Unveröffentlichtes Arbeitspapier. Mannheim.

Noll, Heinz-Herbert; Weick, Stefan (2007): Einkommensarmut und Konsumarmut – unterschiedliche Perspektiven und Diagnosen. Analysen zum Vergleich der Ungleichheit von Einkommen und Konsumausgaben. Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), 37, 1–6.

Sen, Amartya (1976): Poverty: an ordinal approach to measurement. *Econometrica*, 44(2), 219-231.

Townsend, Peter (1979): Poverty in the United Kingdom. Harmondsworth: Penguin Books.

Trappmann, Mark; Beste, Jonas; Bethmann, Arne; Müller, Gerrit (2013): The PASS panel survey after six waves. *Journal for Labour Market Research*, 46(4), 275-281.

Zaidi, Ashgar M.; De Vos, Klaas (2001): Trends in consumption-based poverty and inequality in the European Union during the 1980s. *Journal of Population Economics*, 14(2), 367-390.